

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.80

Sammt Zustellung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Bergengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Wafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Morie in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continentens. Jos. Kienreich in Graz, A. Cypell und Moritz & Somo in Wien, H. Wälde. Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Gilli, 25. Januar.

Das österr. Abgeordnetenhaus hat nach kurzer Debatte den Handelsvertrag mit Italien angenommen. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses genehmigte den Handelsvertrag mit Frankreich, nachdem der Handelsminister eine beschleunigte Beratung anempfohlen hatte.

Das abspannende Einerlei der Debatten über den Berliner Vertrag wurde durch die Rede des Abgeordneten Auspitz, der Dr. Herbst auf das heftigste angriff und sein Wirken als für das Reich verhängnisvoll darstellte, auf kurze Zeit sensationell unterbrochen. Der Schluß dieser Debatten dürfte daher in letzter Stunde — denn Dr. Herbst wird auf diese mehr gewagten als vernünftigen Invektiven, wohl die rechte Antwort finden, — ein kaum mehr gedachtes Interesse erlangen.

Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel. Die Pforte erhielt heute die Nachricht, daß eine aus zwölf Albanesen bestehende Deputation der Prizender Liga sich auf dem Wege nach Konstantinopel befinde, um dem Sultan eine Petition der Albanesen wegen Gewährung mehrfacher, die künftige Selbstverwaltung der albanesischen Territorien gewährleistenden Privilegien zu unterbreiten. — Der ehemalige Großvezier Mehemet Ruchdi Pascha liegt im Sterben. — Diese Korrespondenz meldet aus Cetinje, 23. Januar: Seit dem Eintreffen der türkischen Kommissäre haben sich die Aussichten auf eine friedliche Abwicklung der Uebergabesoperation betreffs der an Montenegro fallenden türkischen Gebiete wesentlich gebessert. Zum diplomatischen

Vertreter Frankreichs in Montenegro ist definitiv Graf St. Quentin, bisher diplomatischer Agent Frankreichs in Belgrad ernannt.

Der „Pol. Korresp.“ wird ferner aus Belgrad gemeldet, daß der Verfassungsausschuss der Slupischina es ablehnte, über die Gleichstellung aller Konfessionen und über die Abschaffung der Konsular-Jurisdiktionen noch in dieser Session zu verhandeln. Dagegen wurde die Verlängerung des Moratoriums für die 1876 vom Kriege Betroffenen bis nächsten Oktober votirt.

Das in Asien gesteckte Pfortengebiet der russisch-englischen Verwicklungen hat ein verkümmertes, aber doch vielleicht zäheres Leben, als man erwartet. Die Engländer haben ohne Kampf am 12. d. M. Besitz von der in fruchtbarer Hügel-landschaft gelegenen Handelsstadt Kandahar genommen. Man zählt in dieser Stadt bald 50-, bald 150,000 Einwohner, sie ist ein Stationspunkt der von Norden kommenden nach Indien und Persien gehenden Handels-Caravanan und beherbergt im Verein mit dem Orte Ghirizel das wasserreiche Flußgebiet des Argandab. Da die Corps der Generale Stewart und Viddulph über ca. 2300 M. Cavallerie, 200 M. Artillerie (4 Batterien) und 8500 M. Infanterie verfügen, ist es ihnen möglich, durch eine Division unter General Primrose die Occupation der Stadt Ghirizel (westlich von Kandahar) anzuordnen, die Jahreszeit dürfte ihren weiteren Vormarsch, jedenfalls den auf Kabul, verbieten.

Wie die „Polit. Korresp.“ mittheilt, fand unter dem Vorstehe des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg eine Konferenz über die Pest statt, welcher die Vertreter der deutschen und der ungarischen Regierung, jene verschiedener Ministerien

sowie drei Experten bewohnten. Es wurden Beschlüsse gefaßt betreffs schleunigster Entsendung von Aerzten in die von der Epidemie heimgesuchten Gegenden und sollen die Vertreter der Regierung in Rußland zu regelmäßiger Berichterstattung über die Aufrechterhaltung des österreichisch-ungarischen Einfuhrverbotes von 1878 gegenüber Rußland angewiesen werden. Das gleiche Verbot wird auch in Deutschland eingeführt werden; ferner müssen die Pässe der aus Rußland kommenden Reisenden die behördliche Bestätigung enthalten, daß sie zwanzig Tage vor der Bestätigung nicht in einem pestverdächtigen Gouvernement verweilt haben; Effekten aus pestverdächtigen Gouvernements werden der Räucherung unterzogen und eventuell der Verkehr auf bestimmte Einbruchstationen beschränkt. Die Reinigung der Personenwaggons und Eisenbahnhöfe soll genauestens überwacht werden und für den Fall einer näherrückenden Gefahr die Grenzsperr eintreten.

Die italienische Deputirtenkammer beabsichtigte am 23. d. die Diskussion des Handelsvertrages mit Oesterreich zu beginnen. Der am Dienstag der Kammer zugegangene Bericht seines Ausschusses über diesen Handelsvertrag beantragt die Genehmigung desselben, da nachweislich die Nachteile desselben von den Vorteilen überwogen werden. Die Verhandlungen über die Spiritus- und Zuckersteuer-Frage beantragt der Bericht bis zur Debatte über die von dem Finanzminister bezüglich dieser beiden Materien vorgelegten Gesetzentwürfe zu vertagen.

Feuilleton.

Rosegger's „Heimgarten“.*)

Seit ich vor zweieinhalb Jahren das erste Heft des „Heimgarten“ zur Hand bekam, gibt mir diese Monatschrift allerlei zu denken. Das Ding so fast planlos an wie ein Wildpark mit üppigen und regellosen Büschen, wie ein förmlicher Hochwald mit Urgestämm und Wildbächen. Wo ist da der Gärtner? Wahrhaftig, es ist Einer da, hinter dem Haselgebüsch steckt er und lüchelt. Das wollte er ja eben — den Wildpark, den Hochwald, das Ursprüngliche. — Aber Freund, ein Garten? Ein Heimgarten? — Darauf antwortete er mir: Ist das Naturechte, das Ursprüngliche nicht unsere Heimat? Wurzel der Menschheit uralter Stamm nicht in dem kräftigen Boden der Wildniß? Und nun vor der bis zur Unnatur raffinierten Ueberkultur das Gleichgewicht zu bewahren, müssen wir uns nicht zeitweilig zurückneigen zur Einfachheit, zum Kerne der Wahrheit? —

Mit diesem Programme wirst Du Wenige finden, die in Deinem „Heimgarten“ wandeln werden; an dem Sentimentalen und der verzuckerten

Idylle, die man unter der Etiquette „Rückkehr zur Natur“ in Handel bringt, haben wir uns gefättigt. So dachte ich damals. Heute denke ich anders. Nun weiß ich, was der „Heimgarten“ meint. Die auf moderner Basis stehenden Erzählungen eines Angenruber, Bauernfeld, Hieronymus Lorm, Bacano, J. Lewinsky, A. Meißner; die auf nobelster Kulturhöhe stehenden Essays eines Hamerling, F. Krones, G. Jäger, du Prel, J. G. Schröder, Bernaleken, Schlossar, F. Schögl, Silberstein, Ranzoni; die dem heutigen Geiste entsprungenen Poesien eines G. Keller, L. Baumbach, A. Moeser, F. Marz, A. Christen, O. Blumenthal, G. Weiß, A. Friedmann, H. Ring u. s. w. beweisen, daß der „Heimgarten“ nach allen Richtungen hin auf der Höhe der Zeit steht. Auf solcher Basis lassen wir uns allerdings Perspektiven in den Hochwald und in die Ursprünglichkeit der Natur wie des Menschen gefallen, weiß man nur erst, wie das im „Heimgarten“ verstanden und behandelt wird. Zartes und Markiges, Zahmes und Wildes! Mit Erstaunen sehen wir, wie das zusammen harmonirt und der Lesewelt behagt.

In Hinsicht auf den sich veredelnden Geschmack des Publikums ist es erfreulich, zu hören, daß der „Heimgarten“ nicht bloß in Oesterreich, sondern auch im deutschen Reiche ein gar beliebtes Haus- und Familienbuch geworden ist. Die meisten Artikel dieser Monatschrift sind von bleibendem

Werthe und was speciell die Beiträge von Rosegger anbelangt, so ist es kaum zu wundern, daß dieselben in den verschiedensten Blättern Deutschlands nachgedruckt, ja vielfach selbst in fremde Sprachen übersetzt werden. Ueber Rosegger's Erzählung „Das ewig Weibliche“, womit der dritte Jahrgang begann, ist allerdings viel gestritten worden, besonders in Frauenkreisen soll sie einerseits das entschiedenste Lob, andererseits den schärfsten Tadel erfahren haben. Ein hübsches Burgfräulein, das wochenlang bei einem fremden jungen Einsiedler lebt! Wahrlich, das ist bedenklich und auf die Männerkleider, in welchen das Mädchen steckt, ist kein allzu großer Verlaß. Besser und ganz wunderbar originell hat Rosegger einen ähnlichen Stoff in seinem „Hinterschöpp“ (Heimgarten, zweiter Jahrgang) gelöst und ich stimme denen unbedenklich bei, welche diesen „Hinterschöpp“ für die beste Dorfgeschichte des steirischen Poeten halten. Die Leser erinnern sich ferner vielleicht an den merkwürdigen „Spaziergang mit dem Knaben“, Einen der inhaltlichsten und anregendsten Aufsätze, die mir zu Gesicht kamen. Er hat durch den Nachdruck zahlreicher großer und kleiner Blätter des In- und Auslandes eine millionenfache Verbreitung erfahren.

Dem Vernehmen nach arbeitet der Volksdichter gegenwärtig an einem großen Romane für den „Heimgarten“. Rosegger ist mit seinen Bei-

*) „Heimgarten.“ Eine Monatschrift. Herausgegeben von R. R. Rosegger. Graz, Leykam-Josefshäl.

Kleine Chronik.

Gilli, 25. Januar.

(Ernennungen.) Die k. k. Finanz-Landes-Direktion für Steiermark hat die k. k. Adjunkten des Hauptsteueramtes in Gilli Anton Stepič und Friedrich Schmidt zu k. k. Steueramts-Controlloren ernannt, und zwar ersteren für Schönst in, letzteren für Voitsberg.

(Zum Maturitätsexamen.) Nach einer Verordnung des Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr vom 22. d. sind in Zukunft diejenigen Abiturienten eines Gymnasiums, deren Durchschnittsleistungen aus den vier letzten Semestern ihres öffentlichen Studiums in der Geschichte und in der Physik durch die Noten „lobenswerth“, „vorzüglich“ oder „ausgezeichnet“ charakterisiert werden können, von der Prüfung aus diesen beiden Gegenständen bei dem Abiturientenexamen loszuzählen. Doch soll die aus den Semestralnoten resultierende Durchschnittsnote in das Maturitätsexamen eingetragen und bei Festsetzung des Gesamtergebnisses entsprechend berücksichtigt werden.

(Ein Dugend voll.) Mit dem Abschlusse des jetzigen russisch-türkischen Friedensvertrages, dessen Unterzeichnung von den Diplomaten, der Börse und dem gesammten Publikum soeben erwartet wird, wird gerade das Dugend der Friedensverträge voll, welche Rußland und die Türkei, und zwar seit einem Zeitraume von zweihundert Jahren mit einander abgeschlossen haben. Diese zwölf Friedensverträge sind: 1. Der Frieden mit dem Czaren Fedor III. (1681), der Rußland die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere gestattete; 2. der Frieden von Karlowitz (1699); 3. der Frieden von Passarowitz (1711); 4. der Frieden von Belgrad (1739); 5. der Frieden von Kutschuk-Kainardschi (1774); 6. der Frieden von Jassy (1792); 7. der Frieden von Bukarest (1812); 8. der Frieden von Adrianopel (1829); 9. der Frieden von Paris (1856); 10. der Frieden von San Stefano (1878) und 12. der Frieden von Konstantinopel.

(Das deutsche Sozialistengesetz.) Am 21. Januar waren es drei Monate, seit dem das Sozialistengesetz Geltung gewonnen hat. In diesem Zeitraume sind auf Grund des genannten Gesetzes 470 Verbote ergangen, welche 47 Zeitungen, 194 Vereine und 229 Broschüren und Bücher betrafen.

(Ausfall der Waffenübungen der Reserve.) Nach einer an das hiesige Stadtamt gelangten offiziellen Mittheilung finden im Jahre 1879 keine Waffenübungen der Reservemannschaften statt.

(Für Dichter.) Die „Wiener Vorstadtzeitung“ schreibt einen Preis von 3 Dukaten aus für das gelungenste Gedicht zur Feier der silbernen

Hochzeit unseres Kaiserpaars. Einsendungstermin bis 1. März.

(Rebelbilder-Theater.) Sonntag den 26. Januar und Montag den 27. finden im hiesigen Stadt-Theater große Vorstellungen von Rebelbildern statt, vorgeführt durch den Physiker Herrn F. Eglowsky. An beiden Tagen sind die Vorstellungen Nachmittag 4 Uhr (für Kinder) und Abends 7 1/2 Uhr für Erwachsene. Da Herr Eglowsky die anerkennungswerthesten Zeugnisse über seine Vorstellungen besitzt und dieselben überall mit dem größten Beifall aufgenommen wurden, so ist von dem hiesigen kunstsinigen P. T. Publikum ein recht zahlreicher Zuspruch zu hoffen. Näheres besagen die Plakate.

(Erfroren.) Am 18. d. M. wurde in Golobabula im Bezirke Windischgraz der Reichsamm des Grundbesitzers Josef Partmann auf dem freien Felde aufgefunden. Der Genannte hatte am 17. d. M. Abends eine größere Quantität Branntwein genossen und ist nach ärztlichem Befunde dem Tode durch Erfrieren erlegen.

(Brandstiftung.) In Hohenegg ist der Grundbesitzer Anton R., dessen Wohnhaus und Wirtschaftsgelände am 16. Dez. v. J. abgebrannt, von Gensdarmen verhaftet worden und zwar wegen dringenden Verdachts, diesen Brand gelegt zu haben.

(Polizeibericht.) Am 6. d. M. wurden dem Auszügler Michael Kuster in Oberlasche aus versperrter Wohnung 12 Kronenthaler, einige Silbergulden und Zwanziger, Kleider, andere Effekten und Viktualien im Gesamtwerte von 70 fl. entwendet.

* * *

Die soeben erschienene Nummer 17 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879 enthält: Ritter vom Gelde. Roman in zwei Bänden. Von Theodor Schiff. (Fortsetzung.) — Fresco-Sonett. Von Fried. v. Strobach. — Um den Preis eines Lebens. Eine Erzählung aus den Tiroler Bergen. Von Graf Frick R. . . . (Schluß.) — Illustration: Interessante Vergleiche. Zeichnung von W. Hasemann. — Türkische Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schädling. III. — Aus meinen Stiftsjahren. Von Wilhelm Lauser. — Das deutsche Theater in Amerika. Von Carl Fischer. — Illustration: Brand in Bosnien. Originalzeichnung von E. v. J. — Aus aller Welt. (Goethe und der Herr von Schwanefeld. — Der Marionetten-Kauf von ebehem. — Ein klassisches Paar. — Tragfähigkeit der Ostindiensfahrer. Interessante Vergleiche. (Bildklärung.) Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Hefen à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manzsche Hof-, Verlags- und Univ.-Buchhandlung Wien, Kohlmarkt 7 (Expedition der „Heimat“ Seilerstätte 1.)

BunteS.

(Spielhöllen in der Türkei.) Der „Dscheridei-Havabisi“ bringt folgende seltsam klingende Nachricht: In Konstantinopel befindet sich gegenwärtig der Sohn des verstorbenen Spielpächters von Monaco, Herrn Blanc, der ihm bei seinem Tode eine Summe von sechzig Millionen Francs hinterlassen hat. Blanc jun. will nun dieses riesige Vermögen zu einem wohltätigen Zweck verwenden. Er verpflichtet sich nämlich, den Cours der Raimes auf 150 Pfaster gegen 100 in Gold herabgehen zu machen, wenn ihm die Regierung die Etablierung von Spielhäusern in Pera, Galata, auf den Pringen-Inseln und in Bujukdere gestattet. Wie das genannte Blatt weiter meldet, soll Herr Blanc bereits am 10. Januar seinen Antrag der Pforte unterbreitet haben.

(Ein fühner Eisenbahnraub) ist dieser Tage in Mexico, zwischen den Städten Puebla und Veracruz vollführt worden. Etwa ein Duzend Briganten nahmen in einem Waggon dritter Klasse hinter dem Gepäckwagen, in welchem sich 20.000 Pfd. Sterl. befanden Platz, koppelten dann, als der Zug in Fahrt war, die hinteren Waggon los und zwangen den Locomotivführer weiterzufahren bis zu einer Stelle, wo 25 berittene Männer aufgestellt waren und Halt geboten. Alsdann wurde das Geld auf Maulthiere geschafft, und der Zug, von dessen Personal ein Mann getödtet, ein anderer schwer verletzt war, seinem Schicksale überlassen.

(Familien-Tragödie.) Die „New-Y. St. Ztg.“ erzählt: „In einer „Bloody Hancock“ genannten Gegend von Ost-Tennessee, deren Bewohner im Allgemeinen durch ihren desperaten Charakter berüchtigt sind, hat sich eine Familien-Tragödie abgespielt, die an Entsetzlichkeit ihres Gleichen sucht. Die Eheleute Epperson lebten längere Zeit sehr uneinig zusammen und trennten sich endlich. Der Mann ließ die Frau im Besitze der alten Wohnung und suchte sich selbst eine andere. Am verwichenen Mittwoch kehrte er jedoch unvermuthet zu seiner Frau zurück und gerieth bald mit ihr in einen bitteren Wortstreit, der endlich in Thätlichkeiten überging. Während die Ehegatten mit einander kämpften, kam ihr einarmiger Sohn John Epperson herbei und versuchte seine Mutter vor weiteren Thätlichkeiten von Seiten seines Vaters zu schützen. Dieser zog hierauf ein Messer und stach John in den Arm. John, der sein Leben in Gefahr glaubte, entriß seinem Vater das Messer und stieß es ihm in's Herz. Bald nachher kam ein anderer Sohn, Thomas Epperson, nach Hause, und als er seinen Vater todt am Boden liegen sah, fragte er seinen Bruder: „Ich hoffe, daß Du für den Vater Partei genommen hast?“ „Nein!“ entgegnete John, „ich habe die Mutter verteidigt.“ „So will ich für den Vater Partei nehmen!“ versetzte hierauf Thomas, zog

tragen nicht karg, die Verlagshandlung hat sich seiner Feder wohl versichert, denn in den Beiträgen des Herausgebers liegt die Tendenz und das Herz des „Heimgartens“; ich sage: das Herz, während mich dünkt, daß der Kopf durch Robert Hamerling repräsentirt wird.

Ich kann daher den „Heimgarten“ jedem Leser als ein gediegenes und zugleich auch billiges Hausbuch auf das Beste empfehlen. (Ein Monatsheft kostet bloß 30 kr.)

In den Bergen.

Eine Novelle aus Steiermark von Harriet.
(13. Fortsetzung.)

„Ja, was hat denn das zu bedeuten?“ rief noch einmal Wandens Schwester, die Hände zusammenschlagend. „Was mag der Aermsten begegnet sein? Sie ist ja todesbleich. Leon Sie müssen mir Aufklärung über diesen Vorfall geben.“

Die alte Dame wandte sich nach der Stelle hin, wo Leon gestanden, jetzt aber bereits verschwunden war. Sollte er durch die weit offen stehende Thüre der Erzieherin seines Kindes nachgeickt sein? Ein seines Vaters unspieite Ursulas Mund: „Na, daß zwischen den Beiden nicht alles richtig ist, habe ich schon längst bemerkt!“

„Ada erreichte indes in surchtbarer Aufregung ihr Gemach. Sie trat an den Kamin heran und

schürte mit der Feuerzange die Gluth in demselben zur hell auslodernen Flamme; dann zog sie die Wappe aus ihrem Kleide hervor und die verhängnißvollen Blätter aus derselben reißend, schleuderte sie diese in die Oeffnung des Kamins.

Ein Zusammenschlagen der Flammen, ein helles Ausleuchten — und sie waren vernichtet.

Sie hatte den Beweis der Schuld vertilgt und . . . trug wieder den edelrthen Namen.

Das junge Mädchen erhob sich aus ihrer gebückten Stellung, und ein leiser Luftzug wehte über sie hin, der die Flammen im Kamin noch heller auslodern ließ. Leon trat in das Gemach. Ada hob die Hand, sie deutete nach dem Kamin: „Hier sind nun die Beständnisse Ihres Vaters zu Asche vertilgt, — ich —“ sie konnte nicht weiter sprechen; Leon faßte ihre Hände:

Sie haben ein Menschenleben in heißer, ewiger Dankbarkeit an sich gefesselt, ich weiß, ich fühle es, daß Sie es nicht kalt zurückstoßen werden.

Wozu sollte ich es annehmen, da das Schicksal uns Trennung gebietet.“

„Das Schicksal, welches Schicksal!“

„Die Macht der Erinnerung an die Vergangenheit, die uns beide in die Ferne treibt.“

Nein Sie dürfen nicht fort! Gehen Sie aber, dann scheidet auch ich auf Nimmerwiederkehr, aber noch elender und unglücklicher als ich

es in der Minute war, wo ich die trostlosen Bekenntnisse meines Vaters las; mein Herz, meine Seele, mein ganzes Sein ist jetzt Liebe geworden. — Sie war es, die mich schon bei jener ersten Begegnung verwandelte, die den glühend heißen Wunsch in mir weckte, Ihnen wiederzubegegnen. Und als es geschah, da durchsuchte mich ein Etwas, dem ich keinen Namen geben konnte, es war der Schmerz, daß die Bekenntnisse meines Vaters, die ich nicht den Muth hatte, Ihnen zu enthüllen, ewig zwischen dieser Liebe, wie ein finster drohender Schatten sich erheben sollten. O!“ fuhr er leidenschaftlich fort, „das Schicksal hat nun selbst, mild und versöhnend in unser Dasein eingegriffen. Ada, Du hast nicht die Kraft und den Muth mich und mein Werben um Deine Liebe zurückzustößen.“

Sein Auge suchte Adas Blick, sie aber wendete ihr Haupt ab, und versuchte es ihm ihre Hand zu entziehen.

„O, habe ich mich getäuscht? War nur Mitleid die Urheberin der edeln hochherzigen Handlung und das heißgeliebte Mädchen, zu dem ich in heiliger Verehrung emporblickte, wendet sich kalt von mir.“

Ada, die vorherhin die Hände vor das Antlitz gelegt, ließ sie jetzt langsam sinken, und ihr Auge begegnete dem des jungen Mannes. Der Kampf war beendet. Die einsam, freudentlose Jugend

einen Revolver und begann sofort auf seinen Bruder zu feuern. Die Mutter stellte sich zwischen die beiden Brüder, um weiteres Unheil zu vermeiden, und — der Sohn erhob gegen seine Mutter den Revolver und erschoss sie. Als er diese himmelschreiende That verübt, feuerte er wieder auf John. Er schloß diesen jedoch und traf seinen Bruder Georg in die Hüfte und seine Schwester ins Knie. Die Verwundung der Letzteren ist ernstlich, wenn nicht tödtlich; Georg erhielt nur eine Fleischwunde. Nachdem der Rasende alle Kugeln verschossen, ergriff er die Flucht. Man vermutet, daß er sich nach den wilden Bergregionen gewendet habe, wo ihn der Arm der Gerechtigkeit wohl kaum erreichen kann. John Epperlon, der seinen Vater tödtete, stellte sich dem Gerichte, und die Jury entließ ihn wieder, da sie annahm, daß er die That in Selbstvertheidigung begangen habe.

Schwurgericht.

Montag den 20. Januar. Vorsizender L. G. R. v. Schren, öffentlicher Ankläger St. A. S. Reitter, Vertheidiger Dr. Schurbi und Dr. Serneck. Eine Gesellschaft von sieben Personen stand heute vor den Geschworenen, die zusammen im Einverständnis den Staat zwar nur um den Betrag von 21 fl. 20 kr. schädigten, da aber zur Ausführung dieses Betruges ein öffentlich Angestellter den Anlaß bot, so qualifizierte sich diese That als Verbrechen des Mißbrauches der Amtsgewalt, respektive der Mitschuld an demselben. Der Straßenmeister in Marburg Franz Trainko verleitete seine Hilfsarbeiter Sebastian Ferling, Anton Baumann, Aloisia Baumann, Thomas Rober und Anna Terglantschnigg, daß sie bei Gelegenheit der Auszahlung der Wochenlöhne durch den k. k. Ingenieur eine von ihm bezeichnete größere Zahl von Arbeitstagen, als wirklich verwendet wurden, angeben sollten. Zu diesem betrügerischen Vorgange ließ er sie durch den Wegmacher Mathias Woduschel aufordern. Auf diese Art wurde nun das Aerar im Winter 1877, im März und April 1878 um den Betrag von 21 fl. 20 kr. geschädigt, welchen Franz Trainko für sich einzufassen ließ. Der ganze Vorgang kam durch den Arbeiter Josef Mitonia an's Tageslicht. Die Arbeiter verteidigten sich dahin, daß sie, in der Furcht, den Dienst zu verlieren, wenn sie dem Anstalten des Wegmeisters nicht nachkämen, und in dem Glauben, daß derselbe ohnedies für alle Arbeiten und Gelder verantwortlich sei, der ihnen durch den Wegmeister überbrachten Aufforderung folgten und hierauf suchte sich auch die Vertheidigung, während dieselbe bei Trainko die Geringsfügigkeit des Betruges, um welchen das Straßenarar geschädigt wurde, hervorhob. Nach dem Verdikt der Geschworenen sprach nun der Gerichtshof über alle genannten

Arbeiter mit Einschluß des Wegmachers ein freisprechendes Urtheil und verhängte über den Wegmeister Franz Trainko eine Kerkerstrafe in der Dauer von acht Monaten.

Mittwoch 22. Januar. Vorsizender Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger St. A. S. Wagner, Vertheidiger Dr. Higersperger. — Die Angeklagte Josefa Lessial hatte am 30. April v. J. ihrem Ehegatten Anton Lessial eine Kukuruzmehlsuppe bereitet. Bald nach dem Genuße derselben bekam Anton Lessial ein heftiges Erbrechen, dem nach wenigen Tagen eine Lähmung sämtlicher Extremitäten folgte. Der Verdacht, daß die Angeklagte ihrem Manne Gift beigebracht habe, erhielt Unterstützung durch den Umstand, daß sich in der erbrochenen Substanz Arsenikförmchen befanden und daß ein Truthahn, der davon gefressen schon nach einigen Tagen verendete und die darüber in Graz vorgenommene chemische Analyse im Magen so wie in den übrigen Körpertheilen des Truthahns eine nicht unbedeutende Arsenikquantität ergab. Die Angeklagte gibt zu, bereits 14 Tage nach geschlossener Ehe von einem unüberwindlichen Ekel zu ihrem Manne erfüllt worden zu sein, sie leugnet jedoch wie bereits im Vorverfahren ihre That auf das Entschiedenste ab, führte jedoch heute, und zwar abweichend vom Vorverfahren, zu ihrer Verantwortung an, daß ihr Ehegatte ein sogenannter „Arsenikesser“ gewesen sei und damals, als die bewußten Vergiftungssymptome bei ihm eingetreten waren, wahrscheinlich eine zu große Dosis Arsenik auf einmal genommen habe. Allein da gegen die Angeklagte außer den bereits erwähnten noch eine ganze Reihe anderer gewichtiger Belastungsmomente vorlag, wurde auf diese sehr wenig Glauben verdienende Verantwortung von den Geschworenen keine Rücksicht genommen und die Schuldfrage bejaht, worauf der Gerichtshof die Josefa Lessial zu zwölfjährigem schweren Kerker verurtheilte.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Den Geruch des Schimmels aus Weinfässern zu entfernen.) Um den Geruch des Schimmels aus Weinfässern zu entfernen, wird der Senf als vortreffliches Mittel empfohlen. Per 10 Hektoliter Faßraum werden 10 Dekagramm (d. i. pr. Eimer 1 Pott) Senf in das Faß gegeben, darauf 10 Liter siedendes Wasser auf 10 Hektoliter Faßraum (also auf 1 Eimer ungefähr 1 1/2 Maß) geschüttet und das Faß luftdicht verschlossen. Nach einiger Zeit wird man bemerken, daß die Faßdauben zu schweben beginnen und es scheint, als werde der Flüssigkeitsbeschlag durch die Holzporen herausgeschwigt. Nach 3—4 Tagen entleert man besagtes Senfwasser, spült das Faß mit reinem Wasser dann mit Spiritus gut aus, und auf diese Art erlangt man mit wenigen Kosten ein reines Faß. Pr. R.

versank vor dem Glück der Liebe, und die Schatten der geliebten Eltern schwebten nicht drohend zwischen ihr und ihm.

„Ich will der Schutzgeist Ihres Daseins werden!“ rief das junge Mädchen, indem sie abermals die Hände vor das Gesicht legte, um die Thränen, die aus ihren Augen stürzten, zu verbergen. — Da fühlte sie sich auch schon von zwei starken Armen umfaßt, ihr Haupt an eine stürmisch wogende Brust, ein heiß schlagendes Menschenherz gezogen.

„O! mein süßes Leben, hier ist fürder nun die Heimath deiner Seele, die Vertraute deiner Empfindungen! Ich werde uns ein Paradies schaffen, das in seiner beglückenden Liebe nur wenig Sterbliche aufweisen können.“

„Hoffentlich werden wir nicht ganz aus demselben ausgeschlossen sein“ — rief plötzlich Ursulas Stimme von der Thüre her, in welcher sie mit Wanden stand, dem sie vorhin die Szene mit Ada mitgeteilt und der auf ihren Arm sich stützend nun auch nachsehen wollte, ob Leon beabsichtige, das ihm und seiner Schwester so lieb gewordene Mädchen zurückzuhalten. Sie kamen nun beide zur rechten Zeit nicht zu früh und nicht zu spät.

„Sie hätten uns keine schönere Weihnachtsbescherung bereiten können,“ rief Wanden als die Brautwerbung um Fräulein Ada! Sehen Sie,

der Mensch soll nie etwas absprechen, jetzt halten Sie selbst Floras Erzieherin zurück, die Sie bei Ihrer Ankunft wohl am liebsten fortgeschickt hätten.“

„Ja, ich bin glücklich — namenlos glücklich!“ rief Leon, das erglühende Mädchen dem alten Paare zuführend.

„Es ist an der Zeit,“ sprach Wanden, „daß wir einmal ein fröhliches Gesicht zu sehen bekommen! Die da wird's verstehen, die schwarzen Stunden aus Ihrem Leben zu verschuchen. Nun müssen wir aber hinunter um unsere Gäste zu empfangen und den Weihnachtsbaum anzuzünden.“

„Es ist der Liebe Glück und Friedensbote für eine schöne Zukunft in Waldel!“ rief Leon mit einem sonnigen Lächeln in dem die Bürgerschaft seiner Worte lag.

Die steirische Alpenwelt hüllte sich in ihr herbftliches Gewand; aber ihre Farben waren nicht ohne Reiz, und zahllose Blumen schmückten noch die Wiesen und Matten, bis die Sennerin mit der scharfen, schneidigen Sichel auch diese letzten Liebesboten des geschiedenen Sommers niedermäht — oder ihre duftenden, bunten Blüthen eng aneinanderreihend, zu mächtigen Kränzen flechtet, mit denen sie die heimziehenden Herden schmückt.

(Schluß folgt.)

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 23. Januar.) (Orig. Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 9.20—10.60. Theiß von fl. 9.75—11.—, Theiß schweren von fl. 8.—9.40, Slovalischer von fl. 9.70—10.60, dto. schw. von fl. 7.90—8.80. Markfelder von fl. 9.65—10.50, Walaehischer von fl. —.—.—, Ufance pro Frühjahr von fl. 9.—9.10. Roggen Nyirer- und Pesterboden von fl. 6.30—6.70, Slovalischer von fl. 6.60—6.90. Anderer ungarischer von fl. 6.30—6.60, Oesterreichischer von fl. 6.60—6.90. Gerste Slovalische von fl. 7.10—9.30, Oberungarische von fl. 6.60—7.20, Oesterreichischer von fl. 7.—7.60, Futtergerste von fl. 5.—5.30. Mais Banater oder Theiß von fl. —.—.—, Internationaler von fl. 5.90—6.—, Cinquantin von fl. 6.75—7.—, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.—. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 6.15—6.30, dto. gereutert von fl. 6.35—6.60, Böhmischer oder Mährischer von fl. —.—.—, Ufance pro Frühjahr von fl. 6.10—6.15. Reps Rübser Juli-August von fl. 12.—12.50, Kohl August-September von fl. 12.25—13.50.— Hülsenfrüchte: Haidebohnen von fl. 5.20—5.50. Linfen von fl. 10.—22.—. Erbsen von fl. 8.50—14.—. Bohnen von fl. 8.—10.—. Rüböl: Raffinirt prompt von fl. 31.75—32.25. Pro Jänner, April von fl. 32.50.—32.75. Pro September, December von fl. 34.—35.—. Spiritus: Roher prompt von fl. 28.25—28.50. Jänner, April von fl. —.—.—. Mai, August von fl. —.—.—. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Nummer 0 von fl. 21.—22.—. Nummer 1 von fl. 18.50—20.—, Nummer 2 von fl. 17.—18.—, Nummer 3 von fl. 14.50—15.50. Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Nummer 1 von fl. 12.50—14.—, Nummer 2 von fl. 10.50—11.50.

Letzte Post.

Wien, den 24. Januar.

Abgeordneter Dr. Weeber bedauert in seiner heutigen Rede, daß die Debatte einen persönlichen Angriff zu Tage gebracht, insbesondere aber, daß dieser Angriff gegen das achtbarste Mitglied des Hauses ausgeübt wurde. — Redner sagt, er sei Dr. Herbst meistens in seinen Ansichten gegenübergestanden und er theile auch heute nicht mit ihm die Ansicht, doch schätze er Herbst trotzdem als Mann von seltener Charakter-Ehrenhaftigkeit hoch. (Lauter Beifall.) Er bedauert, daß man der Rede Auspiz einen Sinn beigelegt habe, welchen die Rede Auspiz nach seiner Uebersetzung nicht habe und welchen Sinn auch der Borredner Auspiz ganz und gar nicht beabsichtigt hat und auch nicht beabsichtigen konnte.

Es verlautet, daß das neue Ministerium erst bei Zusammentritt der Delegationen, welcher im Laufe des Februars stattfindet, ernannt wird.

Ein Telegramm aus Constantinopel unterm 24. d. meldet, daß der gestrige Ministerrath volle 4 Stunden dauerte und sich ausschließlich mit der Konvention in Betreff Novi-Bagars beschäftigte, die als Basis für weitere Unterhandlungen angenommen wurde. Osman Pascha sprach sich dabei entschieden gegen den Vorschlag einer gemischten Besatzung aus, den der Großvezier jedoch verteidigte. Osman Pascha forderte auch, daß Sieniya eine ausschließliche türkische Besatzung erhalte.

Course der Wiener Börse

vom 23. Jänner 1879.

Goldrente	73.85
Einheitliche Staatsschuld in Noten	61.45
„ „ in Silber	62.75
1860er Staats-Anlehenslose	112.75
Banfactien	770.—
Credittactien	211.75
London	116.70
Silber	100.—
Napoleon'd'or	9.33 1/2
k. k. Münzducaten	5.56
100 Reichsmark	57.70

